Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingelandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,150.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 39. **Freitag** den 8. Februar 1884. **78. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Bei dem am Morgen des 6. Februar gegen 3 Uhr auf dem hiesigen Berliner Bahnhofe verübten **Postdiebstahle** sind, wie sich nunmehr hat feststellen lassen, die unterbezeichneten **Werthpapiere** und **Cassenscheine**, welche sich in den vom Diebe erbrochenen Briefen befunden, entwendet worden.

Man bittet wiederholt, auf das Vorkommen dieser Effecten zu achten und eventuell schleunige Mittheilung an das unterzeichnete Polizeiamt gelangen zu lassen. Hierbei wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß seitens der Postbehörde auf Ermittlung des Thäters und Wiederherbeischaffung des Gestohlenen

eine Belohnung von 1500 Mark

ausgesetzt worden ist.

Gleichzeitig wird noch bekannt gegeben, daß im Laufe des gestrigen Tages unweit der neben dem Viaduct der Berliner Straße gelegenen Wachstuchfabrik abermals eine größere Anzahl aufgerissener von den fraglichen Geldbriefen herrührender Couverts vorgefunden worden ist.

Der Dieb hat demnach muthmaßlich zunächst nach Verübung des Diebstahls sich einige Zeit auf den unweit des Berliner Bahnhofs gelegenen Feldern, sowie in der Nähe abgedachter Fabrik verweilt, um die einzelnen Briefe zu erbrechen und ihres Inhalts zu berauben, sodann aber nach der Stadt oder nach Eutritzsch sich zugewendet.

Leipzig, den 8. Februar 1884.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. Dénecke.

Verzeichniß der gestohlenen Effecten.

1 Zinsschein Königlich Sächsischer Rente ℳ 7,50,
1 " " " " ℳ 6,00,
1 " " " " ℳ 1,50.

1 Stück Russ.-Boden-Liquid.-Pf. zu 200 Rubel Nr. 135614, 35110 mit Zinssch. 1. Juni 84.
5 Stück Oesterr. 1860r Loose zu je 5. fl. 500. Ser. 5215 Nr. 12, Ser. 9130 Nr. 20, Ser. 10225 Nr. 2—1 (2), Ser. 17342 Nr. 19 mit Zinssch. 1. Mai 84.
6 Stück Oberschlesische 4½%, 1879r Pr. Nr. 47641—36 mit Zinssch. 1. Juli 84 zu je ℳ 300.
3 Stück Breslau-Schweidnitz-Freiburg 4½% „K.“ Pr. Nr. 21000, 20688—87, zu je ℳ 300,
4 Stück Breslau-Schweidnitz-Freiburg 4½% „K.“ Pr. Nr. 7735—83, 7172 zu je ℳ 600,
6 Stück Pommersche 5%, II. à 110 Thlr. Hyp. Pf. Lit. C. Nr. 3804, D. Nr. 5507, 5477—78, Nr. 5676, 5489 mit Zinssch. 1. Juli 1884,
1 Stück Schles. 5% Bodencred.-Act.-Pf.-Pfdbf. Ser. 1 Nr. 12029 zu ℳ 300 mit Zinssch. 1. Juli 1884,
1 Stück Preuß. 5% Central-Bodencr. à 100 Thlr. Pf. Lit. C Nr. 225 mit Zinssch. 1. Juli 84,
1 Stück Pommersche 4½% landsch. neue Pf. Nr. 30342, 315, 19 zu ℳ 600 mit Zinssch. 1. Juli 84,
3 Stück Warschau-Wiener VI. Pr. Nr. 2303—01 zu je ℳ 1500 mit Zinssch. 1. Juli 84.

3 Stück Rumänische 5% amortisirbare Rente zu je ℳ 4000 Nr. 47142, 51915, 68656 mit Zinssch. 1. April 84 u. ff.
1 Stück Körbisdorf. Zuckerfabrik-Act. mit Divid.-Sch. pr. 1883/84 u. ff. Nr. 4122 zu ℳ 600,
4 Stück Hamburg. Dynamitfabrik-Act. mit Divid.-Sch. pr. 1883/84 u. ff. Nr. 1433, 3111/12, 3175 zu je ℳ 500,
14 Stück Kaiser-Franz-Josefsbahn-Act. mit Zinssch. pr. 1. Juli 84 u. ff. Nr. 203408/21 zu je fl. 200,

5 Stück Heydenreich-Act. Nr. 2698, 3186, 1756, 1378, 1317 zu je ℳ 600,
6 Stück Passage-Act. Nr. 3416, 8059—61, 3417, 6814 zu je ℳ 300.

1 Stück Hypotheken-Certificat Nr. 1041, II. Em. über ℳ 5000.

12 Stück Oesterreich-Ungar. Staatsbahn 4%, Gold-Prioritäten mit Zinssch. 1. Mai u. ff. Nr. 65134—25 (10), 60043, 66532 zu je ℳ 400.

1 Wechsel über ℳ 931,78 per 5/2. 84, Berlin, gezogen von Schaaf Walpson & Co., Riga; Bezogene: Mendelssohn & Co., Berlin,
1 Wechsel über ℳ 575,26 per 28/2. 84, Berlin, gezogen von Scheibler in Lodz; Bezogen: Deutsche Bank, Berlin,
1 Wechsel über ℳ 309,62 per 15/2. 84, Warnsdorf, gezogen von H. H. Modrauth, Dresden-Loschwitz; Bezogener: Wenzel, Graupen.
1 Württembergische National-Banknote zu ℳ 100.

1 Wechsel über ℳ 127,62 per 15/2. 84, Lübeck, gezogen von Geißler & Haß auf August Trost, Lübeck.

7 Wechselaccepte über:
ℳ 500 per 10/2. 84, Hamburg,
ℳ 155,55 per 15/2. 84, Cottbus,
ℳ 68,10 pr. 16/2. 84 Liegnitz,
ℳ 276,35 pr. 18/2. 84 Berlin,
ℳ 76,66 pr. 26/2. 84 Breslau,
ℳ 150 pr. 28/2. 84 St. Johann Saar,
ℳ 346,70 pr. 29/2. 84 Leipzig.

1 nicht acceptirter Wechsel über 124,20 pr. 8/4. 84 von Emil Fischer in Muskau auf Lehmann & Hildebrandt Ottensen.
1 acceptirter Wechsel über ℳ 300 pr. 30/5. 84 von Ferd. Hasse in Schandau auf Lewin Förder in Wongrowitz.

1 Wechsel Nr. 41341 über ℳ 110,22
1 Wechsel Nr. 41347 über ℳ 486,10
1 Wechsel Nr. 41272 über Lire 2766. — 17. April d. J. in Mailand zahlbar.
4 Talons Nr. 4221, 4222, 3839 und 7281 der Bayerischen Pfalz-Maximiliansbahn-Actien.

Zinsscheine: 32 Stück	Russische 1877r Anleihe	. . . £	36.— 4.
6 "	" 1871/72	. . . . "	8.75 d.
21 "	Ungarische Goldrente	. . . . "	46.14 d.
90 "	Kronpr. Rudolfbahn	. . . . Frcs.	1125,00.
53 "	Moskau-Rjäsan-Eisenbahn-Obligationen	. . . . ℳ	775,00.
1 "	Kursk-Kiew-Eisenb.-Obligationen	"	15.00.
5 "	zu Badischen 100-Thaler-Loosen	"	30.00.
2 "	Württemberg. Anleihe	"	40.00.
1 "	Oberschl.-Eisenbahn-Actien	"	5.25.
1 "	K. Oberberger Gold-Priorität	"	10.00.

1 Stück gezogene Sproc. Moskau-Rjäsan-Priorit.-Oblig. zu ℳ 600 mit Zinsscheinen per 1. August u. ff.
3 Stück Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäts-Actien Nr. 2437, 2438 und 2439 zu je ℳ 600 mit Div.-Sch. pro 1884 Nr. 4 und 5 nebst Talons.

10 Stück Sächs.-Thüringische Braunkohlen-Prioritäts-Actien Nr. 328, 388, 472, 478, 513, 709, 810, 811, 812 und 821 mit Talons zu je ℳ 600.

128 Stück Wechsel: 64 Stück zu ℳ 900,
64 " zu ℳ 300,
ausgestellt von H. Reimann in Berlin.

10 Stück Deutsche Reichsanleihe Nr. 1261 bis 1270 zu je ℳ 5000 nebst Talons und den bezüglichen Zinsscheinen Nr. 6, 7 und 8.

7 Coupons der Dessauer Gasactiengesellschaft.

15 Dividendenscheine Nr. 2 zu den Actien des Berliner Maklervereins und zwar mit den Nummern 2031 bis 2035, 362 bis 368, 289 bis 291 zu je ℳ 67,50.

Ein Check über ℳ 472,35 auf die Deutsche Bank in Berlin von W. H. Burchardt, Tapetenfabrik Berolina daselbst. (Die Deutsche Bank ist bereits telegraphisch benachrichtigt.)

50 Zwanzigfrancsstücke,
50 Zehnfrancsstücke,
20 Stück engl. sovereigns,
10 Stück halbe engl. sovereigns.

1 Wechsel über ℳ 166,80 per 29/2. 84 auf Ernst Petzsch, Chemnitz.

1 Wechsel über ℳ 550,00 per 31/3. 84 auf Saletzky in Leipzig.
1 " " " 158,40 per 19/3. 84 auf Reichen in Königsberg.
1 " " " 300,00 per 29/2. 84 Dresden (von Sturm und Krenkel in Freiberg.)

1 Wechsel über ℳ 400 pr. 5/4. 84 Leipzig.
1 " " ℳ 476,11 pr. 5/5. 84 Leipzig.

2 Stück österreich. Papierrente Nr. 356999 und 390460 mit Zinssch. ab 1. Mai 84, zusammen 2000 fl.

1 Wechsel über ℳ 813,79 pr. 21/2. 84 Stuttgart, zahlbar bei Stahl & Federer, Stuttgart.

Bekanntmachung.

Die Glaser-, Tischler- und Schlosserarbeiten an dem Neubau der VIII. Bezirks-Schule sollen vergeben werden. Arbeitsverzeichnisse und Bedingungen können auf dem Rathsbauamt (Rathhaus, II. Obergeschoß, Zimmer Nr. 5) entnommen werden, woselbst auch die Zeichnungen einzusehen sind.

Die Gebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„VIII. Bezirks-Schule“

bis zum 18. Februar cr. Nachmittags 5 Uhr auf dem Rathsbauamte einzureichen.

Leipzig, am 6. Februar 1884.

Die Baudeputation des Raths.

Bekanntmachung.

Der im hiesigen Georgenhause detinirte, am 15. Februar 1863 zu Rötha geborene Steinmetz **Franz Oskar Müller** ist von dem ihm am 26. vor. Mts. verstatteten Ausgange nicht wieder in das Georgenhaus zurückgekehrt und treibt sich vermuthlich arbeitslos und bettelnd umher.

Wir ersuchen, besagten Müller im Betretungsfalle zu verhaften und uns schleunigst Mittheilung zu machen.

Leipzig, am 5. Februar 1884.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Mbr. Feldig.

Submission.

Die Herstellung einer Einfriedigung der **Garnison-Dampfwaschanstalt zu Leipzig-Gohlis** soll vergeben werden.

Kostenanschlag und Contractsbedingungen liegen im Geschäftslocale der hiesigen Garnison-Verwaltung aus und sind die Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „**Einfriedigung**“ versehen, bis spätestens **den 14. Februar c. Vormittags 11 Uhr** dahin abzugeben.

Leipzig, den 6. Februar 1884.

Militär-Baudirection.
Bertius.

Montag, den 11. dieses Monats 10 Uhr Vormittags, werden im gerichtlichen Auctionslocale Bare- und Prima-Gummi-Bier- und Wasserschläuche, Prima-Gummimanlochschnur, eine Para-Gummiplatte und eine dergl. Waare zur Versteigerung gebracht.

Leipzig, den 4. Februar 1884.

Bielitz, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtlicher Theil.

Die Niederlage Baker Paschas.

Der erste ernsthafte Zusammenstoß der egyptischen Truppen unter Baker Pascha mit den Streitkräften des Mahdi zwischen Trinkitat und Tokar hat mit einer schweren Niederlage des ersteren geendet, am 4. Februar hat Baker Pascha 2000 Mann, 4 Krupp'sche und 10 Gatlingkanonen, endlich alle Transportkameele und mit diesen seine gesammte Bagage eingebüßt. Der Rest der Truppen, ungefähr die Hälfte derselben, ist am 5. d. Abends glücklich in Suakim angelangt. Von dort aus hat Baker die Hiobspost nach Kairo und London gemeldet. Gladstone machte von dem Geschehenen im Unterhause Mittheilung und das hatte den Antrag Churchille's zur Folge, der Adresse auf die Thronrede das Verlangen anzuschließen, daß die gegenwärtigen Rathgeber der Krone durch solche ersetzt werden mögen, welche das Vertrauen des Landes besitzen. Mag man auch der Sprecher des Hauses diesen Antrag für ordnungswidrig erklärt haben, so kennzeichnet er doch die Stimmung der Opposition, und dem Sturm, welcher sich jetzt im Lande gegen das Ministerium erheben wird, dürfte es kaum Stand halten.

Kann man sich eine elendere Politik denken, als die des Ministeriums Gladstone? Am 4. November, also vor länger als drei Monaten wurde Hicks Pascha bei El Obeïd vom Mahdi in einen Hinterhalt gelockt und mit seiner ganzen 11,000 Köpfe zählenden Streitmacht vernichtet. Als die Kunde von diesem Unglück nach Kairo gelangte, war der erste Gedanke des Khedive, alle nur irgend verfügbaren Truppen nach dem Sudan zu senden, um dem Vormarsch des siegreichen Mahdi Einhalt zu thun. Der Sultan erklärte sich bereit, den Khedive zu unterstützen, und alle Welt erwartete von den Engländern, daß sie die größte Energie entfalten würden, um die Eroberungen des Jahres 1882 sicher zu stellen. Statt dessen faßte man in London den unbegreiflichen Entschluß, den Sudan dem Mahdi preiszugeben, Chartum zu räumen und nur Nubien mit Berber und Suakim zu halten. Dem Sultan wurde als Bedingung gestellt, daß er seine Truppen über Suakim nach dem Sudan senden und die Kosten des Unternehmens allein tragen müsse. Das hieß so viel, als sein Hülfsanerbieten ablehnen, denn diese Bedingungen waren für die Pforte unannehmbar.

Der Khedive fügte sich in das Unvermeidliche, das Ministerium Scherif Pascha, welches die Verantwortung für die Räumung des Sudans nicht übernehmen wollte, trat zurück, und Nubar Pascha ergriff die Zügel der Regierung, um die Unterwerfung Egyptens unter den selbstmörderischen Beschluß der Engländer zu besiegeln. Als die Nachrichten dann immer bedrohlicher wurden, als die Gefahr in unmittelbare Nähe rückte, daß der Mahdi Chartum besetzen und alle dort wohnenden Europäer vernichten würde, machte man in Kairo Anstalten, um wenigstens dieses Unheil zu verhindern; die 11,000 europäischen Bewohner Chartums sollten unter dem Beistande des Kriegsministers Abdel Kader Pascha in Sicherheit gebracht werden. Wie das geschehen sollte, war freilich eine offene Frage, vorläufig wurde Abdel Kader Pascha nach Korosko gesandt, das Uebrige wäre dann wahrscheinlich dem blinden Zufall anheimgestellt worden.

So standen die Sachen, als General Gordon im Begriff war, im Auftrag des Königs von Belgien nach dem Congo abzugehen. Ein telegraphischer Befehl Gladstone's rief ihn nach London zurück und nach kurzen Verhandlungen erklärte sich Gordon bereit, die gefährliche Mission zu übernehmen und sich persönlich nach Chartum zu begeben, um mit dem Mahdi ein Abkommen zu treffen. Das geschah in der zweiten Hälfte des Januar, also acht Wochen, nachdem man von der Niederlage Hicks Paschas Kenntniß erhalten hatte. Baker Pascha sollte inzwischen die bedrohten Puncte Tokar und Sinkat nach der Vereinigung mit Zebehr Pascha entsetzen. Was dann weiter geschehen sollte, wußte man in Kairo ebensowenig, wie in London. Man schien sich mit der Hoffnung zufrieden zu stellen, daß Gordon seinen Zweck erreichen und daß dann der Mahdi gutwillig auf den weiteren Vormarsch verzichten würde. Wenn die Lage der im Sudan, in Nubien und Egypten wohnenden Europäer und der zu ihnen haltenden Araber nicht so überaus ernst wäre, so wäre man versucht, über die unfaßbar thörichte Handlungsweise der englischen Regierung zu lachen. Man denke sich nur ein siegreiches Heer von mehreren 100,000 Mann, geführt von einem Fanatiker, der von seinen Truppen als ein von Gott gesandter Prophet verehrt wird, und siegestrunken im Begriff, Afrika von den Ungläubigen zu reinigen — auf der anderen Seite ein General mit einer Handvoll Leute, welcher den Mahdi durch gütliche Vorstellungen und Geld in seinem Siegeszuge aufhalten will, nachdem eine große und mächtige Nation erklärt hat, daß sie nicht im Stande ist, ihm den Sudan streitig zu machen. Das ist die Scenerie in der Tragödie, welche gegenwärtig unter Leitung von Gladstone in Nordafrika aufgeführt wird!

Zur Beleuchtung der Lage dient der Befehl an alle nach Indien unterwegs befindlichen Truppenschiffe, Halt zu machen. Statt die dringend nöthigen Truppen nach Suakim zu senden, hat die englische Regierung keinen Anstand genommen, Indien mit neuen Streitkräften zu beglücken und erst nachdem die Niederlage Baker Paschas, die ziemlich sicher vorauszusehen war, bekannt geworden ist, entschließt man sich in London, die Truppen dahin zu lenken, wo sie nöthig sind. Mehr als zwei unwiederbringlich verlorene Monate haben die englischen Minister die Hände in den Schooß gelegt und die Ereignisse in Nordafrika sich ruhig weiter entwickeln lassen, ehe sie sich entschlossen, das zu thun, was der gesunde Menschenverstand ihnen schon vor acht Wochen zu thun gebot!

Bisher hat man auf Seiten der englischen Presse allen Scharfsinn angestrengt, um die tiefe politische Weisheit der englischen Regierung zu ergründen, welche sie bewogen hat, die für den gewöhnlichen Menschen als Politik des Wahnsinns erscheinende Handlungsweise zu rechtfertigen oder doch zu erklären. Was hat man nicht Alles hervorgesucht, um dieses Ziel zu erreichen? England wollte den Sudan von Egypten trennen, um dann Beide um so sicherer für seine Zwecke zu verwenden, die Handelsrouten sollten an das Rothe Meer verlegt werden, Chartums Handel sollte dahin abgelenkt werden — und was dergleichen Erklärungsversuche mehr waren. Jetzt kommt der Unsinn der englischen Politik mit solcher Macht zu Tage, daß sich die leitenden Persönlichkeiten in London selbst nicht mehr hinter Scheingründe zurückziehen können; durch die Preisgabe des Sudans ist Egypten in die höchste Gefahr gebracht und bald wird Frankreich ernste Maßregeln ergreifen müssen, um Algerien und Tunis gegen den Mahdi zu schützen. Egypten aber wird für England binnen Kurzem verloren sein, wenn es nicht alle Kräfte anstrengt, um diese Wendung der Dinge zu verhüten. *

Leipzig, 8. Februar 1884.

* Aus dem Reichskanzleramt ist dem Vorstand des Allgemeinen Deutschen Realschulmänner-Vereins Folgendes zugegangen:

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Realschulmänner-Vereins hat, laut der gefälligen Zuschrift, d. d. Elberfeld, den 14. November 1883, meine Vermittelung dafür in Anspruch genommen, daß zwischen den deutschen Bundesregierungen in Betreff der Gültigkeit der Reifezeugnisse der Realgymnasien (Realschulen I. Ordnung) eine ähnliche Vereinbarung getroffen werde, wie solche hinsichtlich der Reifezeugnisse der Gymnasien im Jahre 1874 geschlossen worden ist. Hierauf erwidere ich dem Vorstand, nach vorgängigem Benehmen mit dem königlich preußischen Herrn Minister der Unterrichts-Angelegenheiten, ergebenst, daß auch ich den Abschluß eines derartigen Uebereinkommens für wünschenswerth erachte. Der Verwirklichung dieses Gedankens vermag ich jedoch erst dann näher zu treten, wenn in der Lehreinrichtung der Realgymnasien in sämmtlichen, oder doch wenigstens in den meisten Bundesstaaten die zur Zeit noch nicht vorhandene sichere Unterlage für die Herbeiführung des gedachten Uebereinkommens geschaffen sein wird.

Der Reichskanzler. J. V.: v. Bötticher.

* Auf die eigentliche Bedeutung des dieser Tage veröffentlichten Schreibens des Vorstands der Centrumspartei an den katholisch-politischen Volksverein in Dortmund fällt durch eine Correspondenz der „Köln. Volksztg.“ einiges Licht, welches tiefgehende Gegensätze innerhalb der Centrumspartei erkennen läßt. Es heißt da: „In einzelnen Blättern fanden sich in letzter Zeit hier und da für das Centrum verletzende und sachlich schiefe Auslassungen, welche man nur bedauern kann. Es giebt ja in einer großen Partei immer einige mißvergnügte Persönlichkeiten, aber es sollte denselben nicht so leicht Gelegenheit geboten werden, auf das große Publicum irreführend einzuwirken. Der leitende Gedanke bei den in Rede stehenden Kundgebungen ist wohl immer der: die Fraction des Centrums nehme eine zu freundliche Stellung gegenüber der der Conservativen ein, und der Hintergedanke: das Centrum solle sich mehr dem Fortschritt nähern. Die Mißstimmung über die conservative Partei ist gewiß berechtigt und auch im Centrum vorhanden; aber man darf andererseits doch nicht vergessen, daß das, was in der kirchenpolitischen Frage Positives erreicht worden ist, nur mit Hülfe der Conservativen erreicht wurde; daß der Fortschritt oder vielmehr der eine oder andere fortschrittliche Abgeordnete zwar manchmal schöne Worte für uns, resp. gegen die Regierung gehabt, aber thatsächlich die Beendigung des Culturkampfes recht wenig gefördert hat, ganz abgesehen davon, daß mit der kleinen Schaar, welche theils der Richter'schen, theils der Hänel'schen Führung in der kirchenpolitischen Frage folgt, keine Schlachten zu schlagen sind.“ Die „Rheinisch-westfälische Zeitung“ giebt dazu einige weitere Aufklärungen, indem sie bemerkt: „Die ebenso deutliche wie energische Zurückweisung der fortschrittlichen Tendenzen gewisser ultramontaner Hetzblättchen in den westlichen Provinzen ist hauptsächlich gegen zwei fulminante Artikel eines in Crefeld erscheinenden ultramontanen Blattes, der „Niederrheinischen Volkszeitung“, gegen das Bündniß des Centrums mit der conservativen Partei gerichtet. Diese Artikel sind nämlich nicht nur von der Dortmunder „Tremonia“, sondern von einer ganzen Reihe anderer westfälischer und rheinischer clericaler Blättchen mit Behagen abgedruckt und ganz ohne Einschränkung als die eigene Anschauung des jeweiligen Blattes hingestellt worden. In die „Tremonia“ hatte sogar einige Tage darauf mit Beziehung auf eine Bemerkung der bekannten Kaplan Majunke'schen Correspondenz, daß es unklug wäre, sofort mit den Conservativen alle Brücken abzubrechen, rund heraus erklärt: „Unsere Losung für die Zukunft soll und muß sein: Keine Allianz mit den Conservativen; das Wahngebilde eines clerikal-conservativen Bündnisses möchten wir gründlich zerstört wissen“. Wie ungelegen dieses offene Herausplatzen geheimster Herzensgedanken eines Ultramontanen den Herren in Berlin kam, zeigt der dem Dortmunder Volksverein ertheilte Verweis. Mögen aber auch die schlaueren Führer des Centrums den gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet halten, mit den Conservativen zu brechen: wer in Westfalen und am Rhein die clericalen Kreise näher kennt, wird gleichwohl zugestehen, daß der richtige Ultramontane sich nur dem radicalen Fortschritt zuneigen kann“.

* Cardinal Ledochowski begnügt sich nicht mit der Hetzrolle, welche er im deutschen Culturkampfe spielt; er bemüht sich, wie dem officiösen „Temps“ aus Rom telegraphisch mitgetheilt wird, auch die Beziehungen des Vaticans zu Frankreich zu verschärfen. In der Umgebung des Papstes befindet sich freilich eine gewisse Anzahl von Cardinälen, welche die französischen Interessen unterstützen oder welche zum mindesten die Beziehungen des päpstlichen Stuhles zu Frankreich unterhalten und verbessern wollen. Zu diesen Cardinälen zählt man den ehemaligen Nuntius in Paris, Czacki. Dieser Partei steht aber diejenige der Unversöhnlichen feindlich gegenüber, welche soeben in der Person des Cardinals Bilio einen großen Verlust erlitten hat. Cardinal Chigi, der ebenfalls Nuntius in Paris war, ist der Regierung der Republik feindselig, und der Cardinal Franzelin sowie der Cardinal Ledochowski sind die erbittertsten und einflußreichsten Gegner einer Politik der Versöhnung. Nichtsdestoweniger werden die von der französischen Regierung für die Cardinalswürde präsentirten Bischöfe die Billigung des Papstes erhalten. Der Vatikan verlangt nur, daß das Ergänzungsgehalt von 10,000 Francs, welches ehemals den französischen Cardinälen bewilligt wurde, wiederhergestellt werde. Bei den Dispositionen der französischen Deputirtenkammer, die sich noch jüngst erst in letzter Stunde bereit finden ließ, den Credit für den Cardinal-Erzbischof von Paris in der bisherigen Höhe zu bewilligen, hat die neue Forderung der päpstlichen Kurie wenig Aussicht auf Erfolg.

* Der Tod des Bischofs Martensen ist nicht nur für die wissenschaftliche Welt Dänemarks ein Ereigniß. Ohne es zu wollen, hat der alte Gelehrte noch in seinen letzten Erdentagen Anlaß zu einer äußerst heftigen und leidenschaftlichen Erörterung über die Sünden des Eiderdanismus gegeben. Bischof Martensen war ein Flensburger Kind und da er ein ehrlicher Mann war, mußte ihn die blinde Danisirungswuth der Tillisch und Moltke, deren famose Sprachrescripte aus den Jahren 1850—52 die Grundlage für die Verfolgung der deutschen Sprache bis zum Jahre 1864 bildeten, empören. Wer darüber noch zweifelhaft war, ist durch die „Erinnerungen aus meinem Leben“ genügend aufgeklärt. Bischof Martensen hat darin die Sprachrescripte auf das Entschiedenste verurtheilt, und er hat sich später durch kein Dreinreden und durch keinen Petitionssturm irre machen lassen, er ist bis zu seinem Tode seiner Ueberzeugung treu geblieben. Der Sturm, welcher gegen den sonst so gefeierten Theologen losbrach, war von seltener Heftigkeit, er hat sich auch jetzt noch nicht ganz gelegt. Der Eiderdanismus, dessen ganze Politik aus Fehlern, Illusionen und Niederlagen besteht, erhob so stolz und streitlustig das Haupt, als wenn er für Dänemark die ganze Welt erobert hätte. Alle Dänen, die nach der schleswig-holsteinischen Erhebung ausgesendet waren, um die schleswigsche Morgengabe für die Incorporation in Dänemark zu präpariren, haben sich so fest eingeredet, ein gottgefälliges und patriotisches Werk gethan zu haben, daß ihnen für eine objective Auffassung kein Raum bleibt. Und die Politiker der alten längst invaliden Garde, sie werden es ja nimmer einsehen wollen, daß ihre thörichte Politik der Vergewaltigung und der Ueberhebung des Danismus es gewesen ist, welche Dänemark mit dem Verluste der deutschen Provinzen hat zahlen müssen. Der Schmerz darüber erscheint unvergänglich. Immer wieder wühlen die politischen Wortführer in den alten Wunden. Die Verwaltung Schleswigs in den fünfziger Jahren ist in den letzten Wochen mit einer Ausführlichkeit discutirt, als wenn es sich um das vitalste Interesse Dänemarks handle. Gleichzeitig bietet der Vierundsechziger Krieg den Anlaß zu endlosen Betrachtungen. Hier gräbt man die Fehler aus und wirft sie sich vor, ohne dabei etwas Anderes zu gewinnen, als die Continuität des nationalen Schmerzes. Die Dänen kommen in die Gefahr, zu viel von ihrem vergangenen Unglück zu zehren und sich dadurch den Blick zu trüben für die gegenwärtige Wirklichkeit und für die Freundschaft der Macht, von deren Wohlwollen die Zukunft des Inselreiches doch zu einem wesentlichen Theile abhängt.

SLUB
Wir führen Wissen.